

Hand in Hand

Freundesbrief der Kinderdörfer und Familienwerke im Albert-Schweitzer-Verband

1/03

Warten auf den Frühling



Der Kinderdorf-Cup 3

Ein neues Zuhause in Wolgast 6

Leben auf dem Bauernhof 8



In diesen Zeiten...

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke!

Der tägliche Blick in die Tageschau treibt mir schon manchmal die allseits bekannte Gänsehaut den Rücken erst hoch und dann wieder runter. Anne Will oder auch Ulrich Wickert können im Studio eher selten gute Nachrichten von ihrem Skript vorlesen.

Die Bilder, die Sorge um die internationalen Krisenherde und auch die monatliche Pressekonferenz der Bundesanstalt für

Arbeit mit der Veröffentlichung der Arbeitslosenzahlen stimmen mich sehr nachdenklich.

Es ist ja eigentlich nur eine Zahl, aber hinter jeder Einzelnen verbirgt sich ein Schicksal, nicht selten gleich das einer ganzen Familie mit Kindern. Durch wirtschaftliche und soziale Lasten kann eine Familie zerbrechen. Im schlimmsten Fall werden die Probleme dann so groß, dass ein Jugendamt eingreifen muss.

Doch bei allem Grund zur Skepsis muss ich in meinem Umfeld nicht lange nach guten Nachrichten suchen. Eigentlich sind es die kleinen Erfolge, die leider nicht den Weg auf die Titelseiten der großen Zeitungen finden. Allein der Blick in den Kreis meiner Kolleginnen und Kollegen stimmt mich zuversichtlich. Trotz der vielfältigen Aufgaben in der täglichen Arbeit finden sie stets neue und bessere Betreuungskonzepte für die uns anvertrauten großen und kleinen Menschen. Die Motivation, Erfolge und das Arbeitspensum sind enorm.

Begleitet werden die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke von Ihnen in einem großen Freundeskreis. Es ist ein gutes Gefühl, für eine gute Sache zu arbeiten.

Allen zusammen danke ich im Namen der Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

Jörg Grabowsky,
Familienwerk Niedersachsen



Impressum

Herausgeber:

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.
Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin
Telefon: (030) 20 64 9117
Telefax: (030) 20 64 9119

eMail: verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer.de

Konto-Nr.: 339 1001
BLZ: 100 20 500
Bank für Sozialwirtschaft, Berlin

Redaktion: Jörg Grabowsky, Uslar
und Prof. Dr. Rainer Geiling, Berlin

Layout: BUSINESS-Werkstatt GmbH,
www.business-werkstatt.de

Druck: pva, Druck und Medien-
dienstleistungen GmbH, Landau
www.pva.de

"Hand in Hand" erscheint 1/4-
jährlich, ist kostenlos und wird auf
umweltfreundlichem Papier ge-
druckt.

Wenn Konkurrenten Freunde werden: Der Kinderdorf-Cup

Letztes Jahr zu Pfingsten fand der fünfte Kinderdorf-Cup mit Teilnehmern aus ganz Deutschland statt.

Zwölf Kinderdörfer aus allen Teilen der Republik trafen sich im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin. Dieser Cup wurde ursprünglich ins Leben gerufen, um auf die Arbeit der vielen verschiedenen Kinderdörfer Deutschlands aufmerksam zu machen. Dies ist leider nie richtig gelungen, da sich in jedem Jahr „nur“ kleinere regionale Medien dafür interessieren. Trotz allem ist er zur schönen Tradition geworden und fester Bestandteil unserer Jahresplanung.

Auch in diesem Jahr liegen wieder drei Tage sportlicher Wettstreit vor uns. Die Kinder freuen sich schon heute auf das große Rahmenprogramm und das Wiedersehen mit guten „alten“ Freunden, die wir bei den letzten Wettkämpfen kennen gelernt haben. Denn wer denkt, dass sich hier Konkurrenten erbitterte „Schlachten“ auf dem Streetball-Platz oder Fußballfeld liefern, der irrt ganz gewaltig.

Jeder gönnt jedem den Sieg oder die bessere Platzierung.

Die Schiedsrichter sind fast arbeitslos und die Siegerehrungen ähneln einem „Hexenkessel“, in dem die Verlierer genau so bejubelt werden, wie die Mannschaften, die große Pokale mit



nach Hause nehmen. Den größten Applaus gibt es übrigens jedes Jahr bei der Verleihung des „Fairplay“-Pokales. Den hat ein Kinderdorf erhalten, das in jeder Disziplin punktlos Letzter wurde und trotz allem bis zum Schluss riesigen Spaß an der Sache hatte. Wer das war, verraten wir natürlich nicht.

Schwächere Mannschaften werden prinzipiell von lautstarken Anfeuerungsrufen aller Teilnehmer unterstützt und nach jedem Schlusspfiff bedanken sich die Spieler mit einem Handschlag für ein schönes Spiel. Natürlich geht es auch um das Siegen und um die Platzierung, aber „das Wichtigste“ ist es

eben nicht. Beim letzten Turnier in Berlin haben wir uns unglaublich wohl gefühlt. Und bei der Abschlussparty stand schon fest, dass wir uns beim nächsten Turnier im Schwarzwald wiedersehen.

Ute Höppner,
Kinderdorf Zerbst

Ostern in Rückersdorf

Bald ist wieder das Osterfest. Im vergangenen Jahr waren die Kleinen natürlich eifrig am Nestersuchen. Schon jetzt sind sie gespannt, was der Hase wohl diesmal versteckt hat. Im Albert-Schweitzer-Sternstundenhaus in Rückersdorf



haben sich die Kinder etwas ganz besonderes für Ostern ausgedacht: „Wir machen eine Schnitzeljagd“, erzählt uns die Hausmutter Michaela Körber.

Ganz besonders spannend ist das für die Kleineren, aber auch die älteren Sternstundler sind schon ganz aufgeregt. Schließlich ist das Kinderheim erst knapp zwei Jahre alt, und es ist das zweite Mal, dass die Kinder dort zusammen Ostern feiern.

Sternstundler, das sind die neun Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren, die dort leben. Aus verschiedenen Gründen sollen oder müssen die Kinder außerhalb ihrer Ursprungsfamilie aufwachsen, berichtet Michaela Körber. „Sie haben eine schwierige Kindheit hinter sich und kommen meist aus zerrütteten Familien. Die Eltern sind

mit der Erziehung vollkommen überfordert. Hier im Sternstundenhaus sollen sie in erster Linie ein ganz normales Leben führen.“

Einen ganz persönlichen Charakter erhält das Sternstundenhaus dadurch, dass Frau Körber als Hausmutter mit ihrer Familie im Haus lebt. Das ist die Grundlage für einen gesunden und geordneten Lebensbereich.

Zu den weiteren wichtigen Aufgaben gehört die Organisation der Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens, die unsere Kinder zum Teil erst kennen lernen müssen. Der geregelte Tagesablauf mit Wecken, dem gemeinsamen Frühstück, Schule, Hausaufgaben, Spielzeiten gehört ebenso dazu wie das Abendessen und das zeitige Zubettgehen - wie in einer normalen Familie.

Besonders beliebt sind natürlich die Spielzeiten. „Meistens gehen wir raus“, erzählt Balthasar (7). Das Gelände ist ideal zum Spielen und Toben: Viel Wald und Wiese umgeben das Kinderdorfhaus in Rückersdorf. Das Grundstück ist ziemlich groß. Stolz erzählt uns Simon (9): „Trotzdem habe ich mein Osternest schnell gefunden!“ Er durfte sein Nest schon vorher suchen. Über die Feiertage fährt er mit seinem Vater zum Skifahren. „Unser Ziel ist die Rückführung der Kinder in ihre Familien“, sagt Michaela Körber. „Schließlich werden die Eltern

immer Mama und Papa bleiben, egal, was vorher passiert ist. Wenn sich die Situation in der Ursprungsfamilie deutlich verbessert hat, können die Kinder und Jugendlichen wieder dorthin zurückkehren.“

Zusätzlich zum heilpädagogischen Alltag der Kinder im Haus gehören natürlich auch Therapien. Zum Beispiel Reittherapie oder Kunsttherapie. „Ein Raum ist voller Kunstwerke der Kinder. Sie lernen dabei, sich selbst anzuerkennen. Ihre Talente können wir fördern. Und das ist sehr wichtig, damit die Kinder wieder Selbstwertgefühl aufbauen“, so die Hausmutter.

Nicht selten ist die Rückführung in die Ursprungsfamilie nicht mehr möglich. Manche Kinder wollen nach einiger Zeit gar nicht mehr nach Hause. Das führt dann manchmal zu schwierigen Situationen. „Wir arbeiten viel mit Angehörigen. Natürlich wollen wir und auch unsere Partner vom Jugendamt die Familie wieder zusammenführen. Allerdings geht das nicht um jeden Preis und nicht gegen den Willen der Kinder.“ Wir suchen dann nach Alternativen. Vielleicht finden wir eine geeignete Erziehungsstelle. Die Kinder bleiben dort, bis sie erwachsen und selbstständig



Unternehmungslustige Mitarbeiter im Sternstundenhaus: Das ganze Jahr über gibt es zahlreiche Aktivitäten. Die Aus üge fördern den Zusammenhalt und sorgen für stabile Beziehungen.

sind. Der Unterschied ist, dass die P egeeltern ausgebildete Pädagogen sind. „Manche von unseren Kindern würden eine normale P egefamilie einfach sprengen“, erklärt Michaela Körber. Schließlich haben alle Kinder Auffälligkeiten. Zum Beispiel haben viele der Kinder die natürliche Distanz gegenüber Fremden verloren. Unsere Kinder müssen das Verhalten

in einem normalen gesellschaftlichen Umfeld erst erlernen. Es ist nicht gut, dass sie gleich jedem um den Hals fallen. Jeden Tag erleben wir als eine neue Herausforderung und wir freuen uns besonders mit unseren Schützlingen über jeden noch so kleinen Erfolg.

Heiner Koch,
Familienwerk Bayern

Ein neues Zuhause im Kinderdorf in Wolgast

Ich wohne jetzt schon ein Jahr und fünf Monate im Kinderdorf in Wolgast. Manchmal staune ich, wie schnell die Zeit vergangen ist. Häufig denke ich darüber nach, wie alles angefangen hat:

Es gab oft Streit mit meinen Eltern. Worum es dabei ging, weiß ich gar nicht mehr genau. Oft waren es nur Kleinigkeiten. Ich hatte das Gefühl, nicht gebraucht

zu werden, nicht geliebt zu werden. Ich fühlte mich einfach nicht verstanden und vernachlässigt. Von meiner Mutti schlug mir nur Kälte entgegen. Bei Streitigkeiten bekam immer ich die Schuld. Warum nur?

Ich habe immer alles in mich reingefressen, weil ich keinen hatte, der mir zuhörte. Zu niemandem konnte ich Vertrauen aufbauen.

Manchmal habe ich mit meiner Tante geredet. Meine Freunde fragten, was mit mir los ist. Ich konnte und wollte nicht reden. Oft schimpften meine Eltern, und ich konnte nur noch weinen. Es kam soweit, dass ich Angst vor meinen Eltern hatte. Ich verkroch mich immer mehr wie in einem Schneckenhaus und

fühlte mich wie das schwarze Schaf der Familie.

Irgendwann kamen die Probleme mit dem Blutdruck, und ich musste in die Klinik. Organisch war alles in Ordnung, und ich sagte der Ärztin, dass ich nicht nach Hause zurück möchte. In der anschließenden Therapie fühlte ich mich allein. An den Gesprächen beteiligte ich mich kaum. Am Wochenendurlaub hatte ich Angst, nach Hause zu fahren. Einmal fuhr ich nach Hause, aber es klappte nicht. Papa fuhr mich zurück, und es kam zu einem heftigen Streit. Insgesamt war ich fast ein halbes Jahr in Therapie.

Es kam das Entlassungsgespräch. Die Psychologin, meine Eltern und jemand vom Kinderdorf waren dabei. Ich kochte vor Wut, als alles aus der Zeit der Therapie besprochen wurde. Fast wäre ich weggelaufen. Wir fuhren nach Wolgast. Als meine Eltern wieder wegfuhr, war mir klar: Es wird ein Neuanfang.

Ich richtete mir ein Zimmer ein, und die Hausmutter zeigte mir alles. Abends hat sie mit mir geredet, und ich merkte, hier bist du willkommen. Das ist die erste Person in meinem Leben, die mich versteht, mich so annimmt, wie ich bin.



Ihr Lächeln hat Maren wieder gefunden. Nachdenklich schaut sie in die Zukunft. Dankbar blickt die Jugendliche auf die Zeit im Kinderdorfhaus zurück.

Schnell fasste ich Vertrauen, und bin sehr froh darüber. Vom ersten Moment an habe ich Heidrun gemocht. Sie hat mir geholfen, den richtigen Weg zu finden. Sie hat mir gezeigt, was im Leben wirklich wichtig ist: Liebe und Geborgenheit, einander zuhören können und füreinander da sein.

Ich gehe regelmäßig zur Schule, denn ein Schulabschluss ist notwendig fürs Leben. Ich habe auch aufgehört, in die Arme zu ritzen. Das habe ich früher immer gemacht, wenn ich wütend war. Ich wollte mich abreagieren. Ich wurde ruhiger als vorher. Früher war ich aggressiv und bin wegen jeder Kleinigkeit an die Decke gegangen. Ich bin froh, hier im Kinderdorf zu sein.

Jetzt lebe ich schon sieben Monate im Betreuten Wohnen des Kinderdorfes. Auch mit Susanne, meiner Betreuerin, verstehe ich mich gut. Ich lerne einzukaufen, Wäsche zu waschen, mit Geld umzugehen und sauberzumachen. Ich habe gelernt, mich so zu akzeptieren wie ich bin.

Wenn ich traurig bin oder Probleme habe, hat Susanne immer Zeit für mich. Mit ihr kann ich einfach über alles reden, denn sie hört mir zu und versteht mich.

Heidrun und Susanne haben mir geholfen, ein neues Leben zu beginnen.

Ich verdanke beiden sehr viel, und irgendwann später werde ich mich richtig bei ihnen bedanken. Meine Eltern rufe ich manchmal

an. Nach Hause fahre ich selten.

Danke! Maren*

*Namen und Bilder haben wir zum Schutz der Persönlichkeit geändert.



Eine intakte Familie, Spaß mit den Geschwistern und Zuwendung von den Eltern. Dinge, die Maren auch so gern erlebt hätte. Doch sie kennt das nur aus Erzählungen ihrer Schulfreundinnen.

Wir leben auf einem Bauernhof

Seit 01. Mai 2002 besteht eine neue Familiengruppe des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Wetzlar. Wir leben auf einem Bauernhof mit 19 Pferden, zwei Hunden, zwei Vögeln und dem Zwergkaninchen Link. Unser Hof liegt am Rande des Dorfes Daubhausen. Daubhausen ist ein kleiner Ort mit etwa 600 Einwohnern. Zum Einkaufen müssen wir in die umliegenden Großgemeinden. Bei uns gibt es weder einen Bäcker noch ein Lebensmittelgeschäft. Dafür bietet uns die ländliche Umgebung allerhand Abwechslung. Wir sind eine starke Truppe, bestehend aus Dorothea Nosek (Gruppenleiterin), Klaus Nosek (Ehemann und ehrenamtlicher Mitarbeiter), Katja Brachvogel-Becker (Pädagogische Mitarbeiterin), Melanie Becker (Pädagogische Mitarbeiterin) und Valentina Lehmann (unsere Perle). Außerdem gibt es noch Tobias und Till Nosek, die Söhne der Hauseltern. Seit Mai kamen dann nach und nach Daniela (16), Maik (12), Paul (11), Kevin (10), Silvio (9) und Franz (7). Daniela ist in der Gruppe das einzige Mädchen und hat daher eine gewisse Sonderstellung.

Pferdebegeistert sind alle. Aber auch bei uns müssen Dienste, Hausaufgaben und alle anfallenden Dinge erledigt werden. An einem Wochentag finden außerdem immer wieder Therapien statt, zu denen die Kinder teilweise ins Kinderdorf nach Wetzlar gefahren werden. Speziell an Wochenenden oder in den Ferien nutzen wir die Zeit, um auch einmal größere Aktivitäten außerhalb durchzuführen. Dann fahren wir beispielsweise mit den Kindern ins Schwimmbad, auf den Wetzlarer Apfelmarkt oder ins Kino.

In den umliegenden Dörfern haben die Kinder die Möglichkeit, aktiv am Vereinsleben teilzunehmen. Außerdem ist Musik eine große Leidenschaft aller Kinder. Aus einem der sechs Kinderzimmer ertönen immer irgendwelche Klänge. Oft ist es schon eine Geduldsprobe für uns alle. Die Kinder singen und musizieren immer wieder mit Freude und seit kurzem nimmt Paul Gitarrenunterricht.

Fast alle Kinder haben Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie. Sei es telefonisch oder aber, dass die Eltern in regelmäßigen Abständen



zu Besuch kommen. Daniela fährt einmal im Monat am Wochenende zu ihrer Mutter und ihrer Schwester oder verbringt einen Teil der Schulferien bei ihnen. Ein Tag bei „den Noseks“ verläuft sehr unterschiedlich. Manchmal ist es am Abend ganz ruhig und besinnlich, wenn wir uns bei Kerzenlicht, einem spannenden Vorlesebuch und Knabberzeug gemütlich machen.

Aber es gibt auch Tage da geht es ganz schön rund! Streitereien müssen geschlichtet werden, der Kampf um die Verteilung der täglichen P ichten steht hin und wieder an und und und... Grundsätzlich kann man aber sagen, dass die Kinder und auch wir, die Mitarbeiter, abends zwar müde und geschafft, aber auch zufrieden in unsere Betten fallen.

Dorothea Nosek,
Kinderdorf Hessen

Zelten an der Westerwälder Seenplatte

Gemeinsam mit anderen Kindern in der Natur übernachten, barfuß auf Wiesen und am Seeufer laufen, einem lebendigen Fisch oder Frosch oder gar einer Eule ins Auge zu schauen – dies und viele andere Erlebnisse hatten die meisten Kinder der Diezer Tagesgruppe wohl zum ersten Mal in ihrem Leben.



Auf einer fünftägigen Freizeit am Dreifelder Weiher im Westerwald hatten die Kinder Gelegenheit, Erfahrungen in der Natur zu sammeln. Das Erleben aus „erster Hand“ und eben nicht aus dem Fernsehprogramm oder dem Computerspiel stand an diesen Tagen im Vordergrund.

Für „Aktion“ und Abwechslung haben wir vom Betreuersteam mit den Erzieherinnen Sandra Paul und Barbara Hoppe und einer Praktikantin ausreichend gesorgt. Da kam in der neunköpfigen Gruppe keine Langeweile auf. Schon am ersten Tag, gleich nach dem gemeinsamen Aufbau und Beziehen der Zelte, durfte die nähere Umgebung erkundet werden. Die Kinder wurden vom Seeufer und dem daran gelegenen kleinen Spielplatz zum Spielen und Entdecken eingeladen.

Noch interessanter war das gemeinsame Zubereiten der Mahlzeiten auf dem Grill. Auf dem Zeltplatz am Dreifelder Weiher herrschte eine heimische, familiäre Atmosphäre. Die Kinder fühlten sich wohl und der Gruppenzusammenhalt wurde gestärkt. Das abendliche gemütliche Beisammensitzen und das Geschichtenvorlesen waren für die Kinder eine Attraktion. Die großen Höhepunkte der Freizeit waren der Besuch im Zoo Neuwied, eine Wanderung zum nahe gelegenen Waldspielplatz, das Bemalen und Gestalten von T-Shirts und Mützen und eine große Zeltplatzrallye mit tollen



Preisen. Eine spannende Nachtwanderung durfte natürlich auch nicht fehlen.

Diese fünftägige Freizeit wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben. Unser Team sowie die Gruppenkinder freuen sich schon auf die diesjährige Freizeit!

Nicole Wahren,
Familienwerk Rheinland-Pfalz/
Saarland



Der Osterbaum schmückt den Dorfplatz

Irgendwann haben wir uns vom Kinderdorf Uslar Gedanken gemacht, wie wir unseren Dorfplatz verschönern können. Der Dorfplatz ist ein beliebtes Plätzchen, auf dem sich alle Kinder und natürlich alle Erwachsenen aus den umliegenden Häusern treffen, sobald die ersten warmen Sonnenstrahlen scheinen.

Dabei sind wir auf einen schönen Osterbrauch gestoßen: den Osterbaum.

Wo der Brauch herkommt, wissen wir leider nicht. Der klassische Osterbaum hat sich aus

dem immergrünen Lebensbaum entwickelt. Er besteht aus einem Holzstamm und aus vier Querstangen, die wir an den Enden mit Buchsbaum schmücken. An jeder Querstange werden Eier angehängt, die die zwölf Monate symbolisieren.

Eigentlich sind diese Osterbäume viel kleiner und stehen zur Osterzeit in P anzkübeln vor den Häusern. Wir haben diesen Brauch etwas verändert, da wir einen Blickfang für unseren Dorfplatz wollten. Außerdem haben die Kinder und das Team der Kinder-

Werkstatt selbst Ideen für die Dekoration des Osterbaumes entwickelt und umgesetzt.

Das Osterbaumaufstellen in der Woche vor Palmsonntag ist jetzt schon fast zur Tradition im Kinderdorf geworden. Alle aus den umliegenden Häusern treffen sich, um



den Baum mit Buchs, Eiern und ausgesägten Hasen zu schmücken. Das ist eigentlich auch immer das erste Mal im Jahr, wo sich alle gemeinsam auf dem Dorfplatz treffen, reden, lachen, Kaffee trinken und viel Spaß haben.

Ich hoffe, dass wir noch oft diesen Brauch zusammen p egen werden.

Ursula Bielefeld,
Familienwerk Niedersachsen



Sterntaler

Erfurt: Das BMW-Autohaus Cloppenburg in Erfurt startet durch und zeigt auch 2003 soziales Engagement. Mit einer tollen Geldspende will das Autohaus helfen, dass die geplanten Aufgaben im Erfurter Kinderdorf realisiert werden können. Wir sagen Dankeschön.

Winfried Gossmann

Gleichen: „Was soll ich mit Geschenken?“ ,fragte sich Familie Renneberg bei den Vorbereitungen zum 80. Geburtstag von Herbert Renneberg. Kurzerhand entschlossen sie sich, die Verwandten, Freunde und Bekannten anstelle von Geschenken um eine Spende für das Uslarer Kinderdorf zu bitten. Ein stattlicher Betrag ist zusammen gekommen, für den wir uns ganz herzlich bedanken. Wir gratulieren nochmals ganz herzlich und wünschen vor allem viel Gesundheit.

Jörg Grabowsky

Erfurt: Die 111. Theater-Maus, eine Kinderserie des Meininger Theaters, war wiederum Anlass für einen Besuch im Musentempel. Viel Spaß hatten unsere Kinder beim Musical „Der Sängerkrieg der Heidehasen“. Wir sagen allen Theaterleuten Dankeschön

für die kostenlosen Eintrittskarten und für die jährlichen Geldspenden an das Kinderdorf in Erfurt.

Winfried Gossmann

Wetzlar: Uns erreichte dieses Dankeschön von Familie Hesse, die vom Kinderdorf ambulant betreut wird:

Ich möchte mich bei Ihnen bedanken. Danke, dass meine Kinder das Senckenberg-Museum kennen lernen durften.

*Danke für einen schönen Tag, an dem wir alle zusammen waren, danke für die erstaunten und überraschten Augen meiner Kinder. Danke, ruhig und ohne Stress etwas erleben zu dürfen. Danke für die Freude, die Sie uns allen gemacht haben. Mit lieben Grüßen Ihre Familie Hesse
Mama, Papa, Olaf (12), Tim (9), und die Zwillinge Jan und Kai (5).*

Diesen herzlichen Worten der Familie schließe ich mich gern an und danke allen Spenderinnen und Spendern für ihre Zuwendungen.

Rosie Steuber

Berlin: Dankbar sind Paul und Ilse Kuhn für das Glück, dass ihnen



das Leben geschenkt hat. Die beiden Söhne sind erwachsen und haben schon lange eigene Familien. Schwere Krankheiten sind den beiden erspart geblieben. Zum 30. Hochzeitstag haben sie uns an ihrem Glück teilhaben lassen und uns mit einer Spende eine große Freude gemacht.

Vielen Dank.

Margitta Behnke

Falkensee: 300 Bilder und Zeichnungen von Michael Katsch wurden in Falkensee versteigert. Der Erlös ging zur Hälfte an den von der Jahrhundert zerstörten Fröbel-Kindergarten in Dresden und an einen Albert-Schweitzer-Kindergarten. Danke, lieber Herr Katsch, für diese Initiative.

Margitta Behnke



Berlin: Es ist eine schöne und spannende Aufgabe, die vielen Artikel der Kolleginnen und Kollegen aus den Kinderdörfern zu sichten, thematisch zu sortieren und dann in dem Freundesbrief für Sie zusammen zu stellen. Manchmal gibt es da schon hitzige Dialoge, wenn es darum geht, das beste Bild zu einem gelungenen Artikel zu finden. Ihre Ansprechpartner (von links) Rosie Steuber, Winfried Gossmann, Margitta Behnke, Sabine Weiß, Brigitte Fretwurst und Prof. Rainer Geiling machen sich die Entscheidung nicht leicht.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Osterfest.

Ihr Redaktionsteam
von Hand in Hand



Besuchen Sie unsere Internet-Seite:

www.albert-schweitzer.de

Informationen und Neuigkeiten aus den Kinderdörfern und Familienwerken,
über Albert Schweitzer und den Verband.

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Am Festungsgraben 1 • 10117 Berlin • Telefon: (030) 20 64 9117

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V.

Kontakt: Rosie Steuber
Geleitstraße 66 • 63456 Hanau
Tel: (061 81) 27 09 19

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Niedersachsen

Kontakt: Jörg Grabowsky
Jahnstraße 2 • 37170 Uslar
Tel: (055 71) 92 43 27

Albert-Schweitzer-Familienwerk Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Kontakt: Sabine Weiß
Ziegelstraße 12-14 • 39261 Zerbst
Tel: (039 23) 740 415

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen e.V.

Kontakt: Winfried Gossmann
Unter dem Berge 6 • 99097 Erfurt
Tel: (0361) 60 28 00

Albert-Schweitzer-Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Kontakt: Monika Grosser
Schaumburger Straße 38
65582 Diez
Tel: (064 32) 508 573

Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Kontakt: Heinz Merkel
Kronwiekstraße 17
17438 Wolgast
Tel: (038 36) 20 69 71

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Kontakt: Heiner Koch
Höfen 25 • 82549 Königsdorf
Tel: (080 46) 8666

Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V.

Kontakt: Dr. Holger Wahl
Bergstraße 18 • 03130 Spremberg
Tel: (035 63) 59 41 88

Albert-Schweitzer-Familienwerk Nordrhein-Westfalen e.V.

Kontakt: Frank Bekefeld
Poststraße 16 / 18
41334 Nettetal-Kaldenkirchen
Tel: (021 57) 126 790

Albert-Schweitzer-Familienwerke und Kinderdörfer gibt es auch in Polen und auf den Philippinen

Das gute Beispiel ist die einzige Möglichkeit, andere zu beein ussen.



*Albert
Schweitzer*